

schwang sich auf einen hohen Eschenbaum, der die Mädchen überschattete, des anmutsvollen Schauspiels zu genießen. Doch diese Idee war nicht zum Besten ausgedacht; er sah alles mit Raben-
 augen und empfand als Rabe; ein Nest mit Waldmäusen hatte jetzt mehr Anziehendes für ihn, als die Mädchen; denn die Seele wirkt in ihrem Denken und Wollen nie anders, als in Gemäßheit des Körpers, der sie umgiebt.

Diese Bemerkung war nicht so bald gemacht, als der Fehler auch verbessert war; der Rabe flog ins Gebüsch und gestaltete sich in einen blühenden Jüngling um. Das war der rechte Weg.

Das schöne Mädchen war die Tochter des schlesischen Königs, der in der Gegend des Riesengebirges damals herrschte. Sie pflegte oft mit den Jungfrauen ihres Hofes in den Hainen und Büschen des Gebirges zu lustwandeln, Blumen und Wohlgeruch duftende Kräuter zu sammeln, oder für die Tafel ihres Vaters in jenem einfachen Zeitalter ein Körbchen Waldfirschen oder Erdbeeren zu pflücken, und wenn der Tag heiß war, sich bei der Felsenquelle am Wasserfalle zu erfrischen. Von diesem Augenblicke an bannte die Liebe durch ihren süßen Zauber den Berggeist an diesen Platz, den er nicht mehr verließ, und täglich der Wiederkehr der reizenden Gesellschaft mit Ungeduld entgegen harrte.

Das Mädchen zögerte lange; doch in der Mittagsstunde eines schwülen Sommertages besuchte sie wieder mit ihrem Gefolge die kühlen Schatten am Wasserfalle. Ihre Verwunderung ging über alles, da sie den Ort ganz verändert fand; die rohen Felsen waren mit Marmor und Mabafter bekleidet, das Wasser stürzte sich nicht